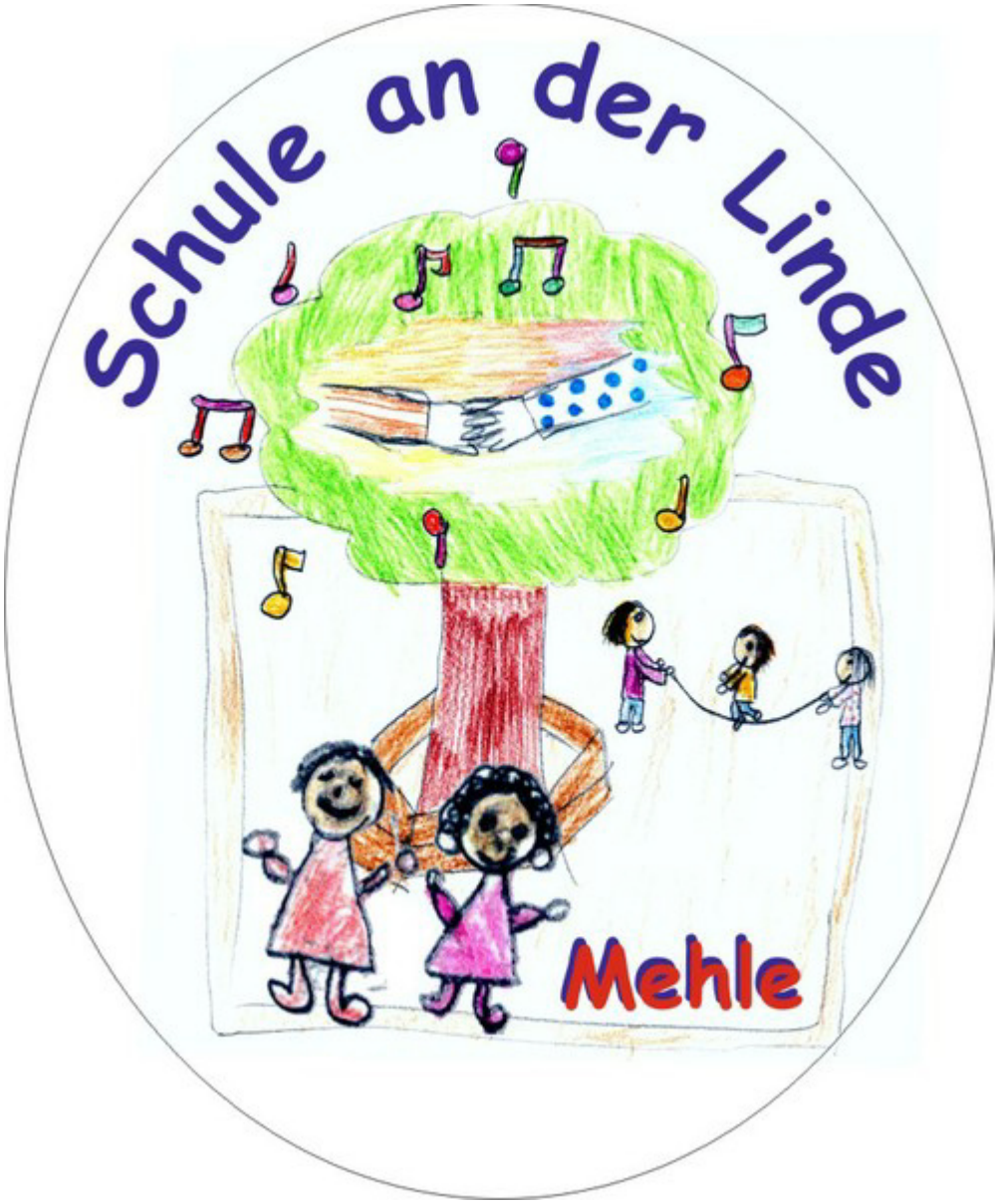


# JÜL

## Jahrgangsübergreifendes Lernen

## Konzeption

# Inhalt

1. Grundsätze
2. Pädagogische Begründungen
3. Förderung und Eingruppierung der Kinder in die jahrgangsgemischten Lerngruppen
4. Lernen im jahrgangsübergreifenden Unterricht
   4.1 Inhaltlich
   4.2 Methodisch
   4.3 Organisatorisch
   4.4 Sozialerziehung als prägender Bestandteil
   4.5 Rhythmisierter Tagesablauf
   4.6 Lerninhalte
5. Teamarbeit als Schwerpunkt pädagogischer Arbeit
6. Organisationsablauf
   6.1 Schulbeginn
   6.2 Klassenbildung
7. Abschlussbemerkung

## Grundsätze

Moderne Bildungskonzepte müssen auf den Erwerb von Kompetenzen abzielen, die es ermöglichen, Wissen abzurufen und zu nutzen. Bei dem rasant anwachsenden Wissen der Welt ist es schlicht nicht mehr möglich, dieses in einem menschlichen Gehirn zu speichern. Eine Umgestaltung der pädagogischen Praxis ist deshalb unumgänglich. Der schulische Schwerpunkt muss auf der Vermittlung dieser Schlüsselkompetenzen liegen und darf sich nicht mehr nur mit der reinen Wissensvermittlung zufrieden geben.
Ziel ist es die Kinder zu *kreativen, sozial kompetenten, offenen und lernfähigen* Menschen zu erziehen, denn das ist es, was die Zukunft braucht.

Ein *kreativer* Mensch will neue Wege gehen und kann dabei seine Fantasie nutzen, Ideen entwickeln, vorhandenes Wissen anwenden und vernetzt denken. Er hat den Mut, neue Erfahrungen zu machen und sieht Probleme als Herausforderungen, die seinen Forschergeist anregen.

Ein *sozial kompetenter* Mensch zeichnet sich dadurch aus, dass er sich in andere hineinversetzen kann, auf deren Bedürfnisse und Interessen eingehen kann und somit gut und kooperativ im Team zusammenarbeiten kann. Er kann Regeln einhalten aber bei Bedarf auch hinterfragen. Er verhält sich freundlich, rücksichtsvoll und solidarisch.

Ein *lernfähiger* Mensch ist grundsätzlich neugierig und in der Lage sich Ziele zu setzen und seinen Lernweg zu planen. Er kann seine erworbenen Methoden- und Fachkompetenzen dazu nutzen, sich weiteres Wissen anzueignen. Das Konzept „Lernen mit Zielen“ trägt zudem dazu bei, den eigenen Lernprozess reflektieren zu können.

Ein *offener* Mensch ist in der Lage, sich mit unterschiedlichen Meinungen und Weltanschauungen auseinanderzusetzen, ist tolerant und besitzt eine ausgeprägte Reflexions- und Konfliktfähigkeit.

Zusammenfassend kann man sagen, dass wir die Kinder zu Menschen ausbilden wollen, die eigenständig und ausgeglichen sind, ihre Fähigkeiten und Potenziale kennen, sowie Bedürfnisse und Erwartungen formulieren können. Die Kinder sollen lernen, ihre Meinung zu vertreten, Gefühle zu reflektieren und mit ihnen umzugehen. Auf der Basis ihres Wissens und Könnens und ihrer individuellen Potenziale entwickeln die Kinder ein Selbstbild, welches sie ständig hinterfragen und abgleichen.

Vor diesem Hintergrund formuliert auch das niedersächsische Schulgesetz Möglichkeiten zur alternativen Unterrichtsgestaltung. So findet man in dem neuen Gesetzentwurf die Formulierung:
„Grundschulen können den 1. und 2. Schuljahrgang als pädagogische Einheit führen (Eingangsstufe), die von einzelnen Schülerinnen und Schülern auch in einem oder drei Schuljahren durchlaufen werden kann. In der Eingangsstufe werden die Kinder des 1. und 2. Schuljahrgangs in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen unterrichtet. Der Besuch einer Eingangsstufe gewährt allen Schülerinnen und Schülern eine an ihre individuelle Lernentwicklung orientierte Lernzeit. An Grundschulen mit einer Eingangsstufe wird kein Schulkindergarten geführt. Eine Grundschule, die eine Eingangsstufe führt, kann auch den 3. Und 4. Schuljahrgang als pädagogische Einheit führen“ (Erlass Arbeit in der Grundschule, aktueller Entwurf von 2015)

Hieraus ergeben sich folgende Grundsätze:

- Jedes Kind bekommt so viel Zeit zum Lernen, wie es braucht: Eine individuelle Verweildauer in der gesamten Grundschulzeit bis zu 5, im Einzelfall auch 6 Jahren, ist möglich.
- Alle schulpflichtigen Kinder werden aufgenommen. Eine Zurückstellung oder Ausschulung gibt es nicht.
- Auch jüngere Kinder können nach Überprüfung der Umstände aufgenommen werden.
- Kinder, die Lernprobleme haben, werden gefördert und bleiben, soweit es nur irgend möglich ist, in der Grundschule.
- Es gibt kein Lernen im Gleichschritt: Jedem Kind wird sein eigenes Lerntempo zugestanden, das beim Einzelnen nicht zu jeder Zeit gleich ist.
- In jedem Jahr verlassen Kinder, die die Lernziele der Grundschule erreicht haben, die Gruppe, um in die weiterführenden Schulen zu wechseln.
- In jedem Jahr kommen neue Lernanfänger in die Gruppe.
- Die Kinder, die in der Gruppe geblieben sind, führen die neuen SchülerInnen ins Schul- und Klassenleben ein, helfen ihnen und unterstützen sie bei der Arbeit.
- Wer in einem oder mehreren Fächern mit den älteren SchülerInnen zusammen lernen kann, kann dies tun, wann immer er soweit ist.
- Wer auf einem oder mehreren Gebieten Wiederholung und Übung älterer Lerninhalte benötigt, kann dies zusammen mit den jüngeren Gruppenmitgliedern tun, wann immer es nötig ist.
- Wir Lehrerinnen verstehen uns als Organisatorinnen von Lern- und Lehrprozessen. Unser Ziel ist es, die Leistungsfähigkeit und die Leistungsfreude jedes Kindes durch individuelle Lernangebote zu stärken.

Aufgrund unserer sechsjährigen Erfahrung in der Arbeit mit der Eingangsstufe, erscheint eine Ausweitung des jahrgangsübergreifenden Lernens auf die Jahrgänge 3 und 4 sinnvoll und logisch. Das gesamte Team der Schule an der Linde hat sich für diese Weiterentwicklung ausgesprochen und in langwierigen Planungsphasen und Vorüberlegungen eine möglichst reibungslose Umsetzung in das erweiterte Konzept geplant.

## 2. Pädagogische Begründungen

Auf die drängenden Probleme der zunehmenden Heterogenität der zur Einschulung anstehenden Kinder muss Grundschule pädagogisch und strukturell reagieren.

Kinder unterscheiden sich deutlich in ihrem Einschulungsalter, ihren Erfahrungen, ihren bereits erworbenen Kompetenzen, in ihrer soziokulturellen und ökonomischen Herkunft. Zudem lernen Kinder unterschiedlich schnell, unterschiedlich viel auf verschiedenen Wegen.

Die Grundschule hat deshalb den Auftrag, mit Unterrichtskonzepten zu arbeiten, die die Ansprüche an Differenzierung und Individualisierung einlösen. Stärker als bisher muss die Grundschule Unterrichtsinhalte nutzen und Unterrichtsprozesse organisieren, die der größeren sozialen und kulturellen Vielfalt von Lebenseinstellungen, Verhaltensweisen und Leistungsmöglichkeiten der Kinder gerecht werden. Kinder unterschiedlichster Begabung und verschiedenen Alters spielen, lernen und arbeiten miteinander. Ein überschaubarer Tages- und Wochenrhythmus gibt ihnen Orientierung und Sicherheit. Gelernt wird an Inhalten, die mit dem Leben der Kinder in Verbindung stehen oder gar aus ihnen erwachsen. Es gibt kein „Sitzenbleiben“, kein „Zurück in den Schulkindergarten“, vielmehr eröffnet eine individuelle Verweildauer – von bis zu fünf (im Einzelfall auch sechs) Jahren – in der Grundschule Möglichkeiten, unterschiedlichen Entwicklungsverläufen gerecht zu werden.
Aufgabe der Grundschule ist es, eine Lernkultur zu entwickeln, welche die vorhandene Heterogenität im Bereich der Leistungen positiv für den individuellen Lernprozess nutzt. Das aufmerksame und systematische Beobachten der Lernentwicklung der Kinder sowie förderdiagnostische Tests sind dabei ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts. Auf dieser Grundlage werden dann die Entscheidungen für weitere Lernschritte getroffen. Das Eingehen auf die individuellen Fähigkeiten der einzelnen Kinder ist ein Ziel des Unterrichts. Hierzu gehören sowohl die Förderung bei Entwicklungsstörungen wie auch die Förderung von besonderen Begabungen. In diesem individualisierten Unterricht steht die Lehrkraft den Schülerinnen und Schülern beim ei-

genständigen Entwickeln ihrer persönlichen Lern- und Arbeitsprozesse unterstützend zur Seite. Das Ziel soll sein, dass die Kinder für die Weiterführung ihrer Arbeit in der Schule und zu Hause selbst verantwortlich sind.
Der Unterrichtsablauf muss transparent und ritualisiert sein, damit ein fester Rahmen für die selbstständige Arbeit gewährleistet ist. Die Kerncurricula mit ihren formulierten Kompetenzen bieten hierbei Orientierung.

## 3. Förderung und Eingruppierung der Kinder in die Jahrgangsgemischten Lerngruppen

Die individuelle Verweildauer soll einen Beitrag zur Optimierung des Schulanfanges und der gesamten Grundschulzeit leisten. Aufgrund der Erfahrungen ist statistisch davon auszugehen, dass in jeder Klasse in jedem Jahr Kinder lernen werden, für die eine längere oder kürzere Verweildauer angeraten ist. Eine Verweildauer von vier Jahren stellt die Regel dar.

- Die individuelle Kompetenzentwicklung ist Voraussetzung für die Entscheidung über die Verweildauer. Diese wird ca. viermal pro Schuljahr analysiert und in pädagogischen Sitzungen beraten.

- Es gibt eine systematische ca. achtwöchige Beobachtungsphase zur Feststellung der Lernausgangslage aller Kinder durch das Lehrerinnenteam am Beginn des Schuljahres.

- Der Entwicklungsstand der Kinder wird in pädagogischen Sitzungen sowie mit den Eltern im Rahmen von Elternsprechtagen in individuellen Elterngesprächen beraten.

- Unterstützende Verfahren zur Ermittlung der Lernausgangslage, wie z.B. Lernstandsanalysen, werden hinzugezogen, um die individuelle Entwicklung genauer beurteilen zu können.

- Alle Entscheidungen der Klassenkonferenz werden in pädagogischen Sitzungen langfristig vorbereitet. Die Eltern werden frühzeitig in die Entscheidungsfindung einbezogen.

- Die Voraussetzung für eine individuelle Verweildauer eines Kindes sind regelmäßige binnendifferenzierende Angebote.

- Die Absicherung des gleitenden Übergangs gibt für alle Kinder der individuelle Förderplan, in dem das individuelle Verweilen und die Ziele genau beschrieben sind und der im Lehrerinnenteam beraten und festgeschrieben wird.

- Eine individuelle Verweildauer bedingt individuelle Lernbiografien. Kürzeres Verweilen soll nicht als Springen und das längere Verweilen nicht als Wiederholen gestaltet werden.

Alle hier beschriebenen Maßnahmen setzen eine sorgfältige und genaue Beobachtung des individuellen Lernfortschritts eines jeden Kindes voraus. Jedoch sind vor allem die förderdiagnostischen Beobachtungsmöglichkeiten zeitlich eingeschränkt, insbesondere dann, wenn sich die Lehrerinnen mit einer größeren Lerngruppe und nicht ausschließlich mit einem Kind befassen. Dieser Tatsache müssen sich die Lehrerinnen bewusst sein und sie gleichzeitig akzeptieren. Stattdessen wird förderdiagnostischen Beobachtungen in eher individualisierenden Unterrichtsphasen und im Förderunterricht verstärkt Raum gegeben. Sorgfältiges Überprüfen und Dokumentieren der Arbeitsergebnisse sind darüber hinaus elementare Maßnahmen zur Kontrolle des individuellen Lernfortschritts.

## 4. Lernen im jahrgangsübergreifenden Unterricht

Kinder der Jahrgangsstufen 1 bis 4 lernen gemeinsam in einer Klasse.
Vom gemeinsamen jahrgangsübergreifenden Arbeiten und Lernen profitieren alle Kinder, wenn entsprechende Ansätze zur Binnendifferenzierung realisiert werden. So werden zum Beispiel die jüngeren Kinder durch den höheren Entwicklungsstand der älteren Mitschülerinnen und Mitschüler angeregt. Auch für die älteren Kinder bieten sich vielfältige Lernanreize, da sie die Gelegenheit haben, erst vor kurzem Gelerntes zu wiederholen, weiterzugeben und zu vertiefen. Leistungsstarke Kinder können bereits die Unterrichtsziele der nächst höheren Jahrgangsstufe anstreben.
Dies kommt dem Ansatz der Flexibilisierung in der Hinsicht entgegen, dass besonders für schneller lernende Kinder der Übergang in die höhere Jahrgangsstufe bei Vorliegen entsprechender Voraussetzungen schrittweise realisiert werden kann, wobei die bekannte Sozialstruktur weitgehend erhalten bleibt.

Neben den Möglichkeiten zur Verkürzung der Schulzeit ist ein Hauptanliegen des jahrgangsübergreifenden Arbeitens, Entwicklungsrückstände einzelner Kinder zu kompensieren. Dies wird durch die Verweildauer von bis zu fünf Jahren möglich. Ein längeres Verweilen in der jahrgangsübergreifenden Klasse erweist sich als unproblematisch. Die gewohnte Sozialstruktur bleibt weitgehend erhalten, weil ein Großteil des Klassenverbandes bestehen bleibt.

Der jahrgangsübergreifende Unterricht gestaltet sich wie folgt:

### 4.1 Inhaltlich:

- Der Unterricht öffnet sich für die Erfahrungswelt des Kindes und seine Lebensumstände. Kinder haben die Möglichkeit, ihre Interessen einzubringen (Schülerorientierung).

- Es besteht die Möglichkeit, aus verschiedenen Lernangeboten auswählen zu können (Individualisierung). Im geöffneten Unterricht haben Kinder Mitbestimmungsmöglichkeiten hinsichtlich der Inhalte, Zeitdauer, Arbeitsweisen und Materialien.

- Entdeckendem, handlungsorientiertem Lernen soll hierbei ein großer Stellenwert eingeräumt werden, so dass nicht nur reproduktive Leistungen ermöglicht werden.

- Der Unterricht ist fächerübergreifend angelegt.

### 4.2 Methodisch:

- Offene Arrangements von Lernsituationen und Materialien werden bevorzugt.

- Dem sozialen und kooperativen Lernen kommt ein hoher Stellenwert zu.

- Kinder lernen verschiedene Methoden kennen, um sich Inhalte anzueignen und ihre Arbeit selbstständig zu organisieren. Das Lernen wird gelernt.

- Demokratische Grundregeln bestimmen das Klassenleben (Mitbestimmung, gemeinsame Entscheidungsfindung).

- Eine ausgeprägte Sprach- und Schreibkultur bestimmt den Unterricht (Erzählkreise, Präsentationen, Veröffentlichungen…).

- Das Zusammenleben wird durch gemeinsam aufgestellte Regeln und Rituale geordnet.

- Das Lernen wird dokumentiert (von Kindern und Lehrerinnen).

- Computereinsatz in der Grundschule:

- In jeder Klasse haben alle Kinder die Möglichkeit, regelmäßig mit dem Computer zu lernen. Nachdem sich die Kinder mit der Arbeit am Computer vertraut gemacht haben, arbeiten sie selbständig am PC.

- Die Schule verfügt über einen Computerraum, geplant ist die Anschaffung eines Laptopwagens zum mobilen Einsatz in den Klassen.

- Durch den Einsatz des Computers soll sich ein „didaktischer Mehrwert“ gegenüber der Verwendung klassischer Medien ergeben.

- In der Freiarbeit kann der PC genutzt werden (z.B.: für individuelle Aufgabenstellungen, zum Nachschlagen von Begriffen aus dem Internet). Selbst angefertigte Geschichten oder Gedichte werden von den Kindern am Computer erstellt. Auch Partnerlernen ist eine beliebte Möglichkeit.

### 4.3 Organisatorisch:

- Eine zeitliche Offenheit, die Raum lässt für individuelle Planungen und unterschiedliche Lern- und Arbeitszeiten, ist unverzichtbar.

- Neben dem Klassenraum als Lernlandschaft werden auch die Schule und ihr Umfeld zum Erfahrungs- und Lebensraum für Kinder. Außerschulische Lernorte bzw. entsprechende Experten werden von außerhalb in den Unterricht mit eingebunden.

- Verantwortung für den Lernerfolg tragen Lehrkräfte, Kinder und Eltern.

- Maßnahmen im Zusammenhang mit der Einzelförderung werden in überschaubaren Zeiträumen geplant, um durch das bewusste und regelmäßige Eingehen auf

die individuellen Besonderheiten im Lernen eine systematische Förderung zu realisieren.

- Geöffnete Unterrichtsformen werden eingesetzt (Arbeitspläne, Freiarbeit, Werkstattunterricht, Projektarbeit…).

## 4.4 Sozialerziehung als prägender Bestandteil

Durch den Zusammenschluss von vier Jahrgangsstufen in einer Klasse soll auch versucht werden, den negativen Seiten des Konkurrenzdenkens entgegenzuwirken. Es fällt den Schülerinnen und Schülern leichter, unterschiedliche Leistungsfähigkeit anzuerkennen, weil sie häufig auf Grund der Altersunterschiede auf der Hand liegt. Dieses Anliegen überträgt sich dann auf die gleichaltrigen Mitschüler. Die individualisierte Form des Unterrichts stellt aber auch sicher, dass die Kinder nicht in ihrem Lerneifer ausgebremst werden.
Der Umgang der Kinder miteinander und das Verhalten der Lehrperson beeinflussen die Atmosphäre der Klassengemeinschaft.
Es entsteht ein Lernklima, in dem Fehler machen und gegenseitiges Korrigieren selbstverständlich ist. Wenn die Lehrperson jedes Kind unabhängig vom Leistungsvermögen akzeptiert, überträgt sich dies Verhalten auf die Kinder untereinander. Wenn ein Kind jederzeit fragen und ihm geholfen werden darf und das Helfen ohne Vorwurf geschieht, dann wird sich jedes Kind angenommen fühlen, jedes andere annehmen, so dass ein offenes Lernklima entsteht. Der Ansatz der Inklusion wird somit optimal gelebt.
Aus dem gemeinsamen Arbeiten, Spielen, Feiern und Reden erwächst auch der Wille, gemeinsam Probleme anzugehen und zu bewältigen. Der eingerichtete Klassenrat unterstützt die Kinder bei diesem Vorhaben.

## 4.5 Rhythmisierter Tagesablauf

Der Unterricht wird unter Berücksichtigung der Belastbarkeit, der Konzentrationsfähigkeit und der Bewegungsbedürfnisse der Kinder sowie der fachlichen Notwendigkeit variabel gestaltet. Hierfür wird der Zeittakt von 45 Minuten aufgelöst und der Schulvormittag durch Unterricht und Pausen rhythmisiert.

- Es gibt mindestens einen Zeitblock am Vormittag, der durch o. g. Lerntätigkeiten strukturiert wird. Innerhalb der Unterrichtsblöcke findet schwerpunktmä-

ßig fächerübergreifender Unterricht statt. Planungsgrundlage sind hierfür in der Regel Themen aus der Umwelt der Kinder.
- Vor dem festen Unterrichtsbeginn für alle Kinder gibt es Ankommenszeit, in der die Kinder sich individuell auf den Schulbeginn einstellen können.
- Die Klassenführung oder das Klassenführungsteam erhält täglich einen Unterrichtsblock von mindestens zwei Stunden.
- Nach dem dritten Unterrichtsblock liegt eine „Sternchenstunde“, die für Freie Arbeiten, Förderunterricht und individuelle Jahrgangsphasen genutzt wird.

### 4.6 Lerninhalte

Die Arbeit in altersgemischten Gruppen setzt eine gewisse Offenheit, Freiheit und Flexibilität gegenüber Unterrichtsinhalten voraus, ohne die verbindlichen Anforderungen aus den Augen zu verlieren. Es ist doch belanglos, ob z. B. Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum im 1., 2., 3. oder 4. Schuljahr behandelt werden oder wann in dieser Zeit die Vermeidung und Trennung von Abfall im Mittelpunkt steht. Entscheidend ist für die Lehrkraft, in Freiheit und pädagogischer Verantwortung vor dem Hintergrund der Kerncurricula und dem standortbezogenen Schulprogramm das für ihre SchülerInnen Erforderliche zu tun. (siehe auch Punkt 4.1)
Inhalte, die im 1./2. Schuljahr angebahnt werden, werden im Sinne des Spiralkurriculums im 3./4. Schuljahr gefestigt und vertieft.

## 5. Teamarbeit als Schwerpunkt pädagogischer Arbeit

Eine so gravierende Systemänderung wie die Umstellung der Schule auf ein jahrgangsübergreifendes Arbeiten bringt – zumindest zunächst – für Lehrerinnen ein hohes Maß an Entwicklungsarbeit, ein noch weiteres Umdenken in der Gestaltung von Unterricht, mehr Unterrichtsvorbereitung, einen höheren Beobachtungsaufwand und die Notwendigkeit von mehr Öffentlichkeitsarbeit mit sich. Dies ist nur im Team zu leisten. Deshalb ist Teamarbeit wesentlicher Bestandteil jeglicher Arbeit im jahrgangsübergreifenden Lernen.
Eine gemeinsam festgelegte, wöchentliche Teamsitzung soll hierbei hilfreich sein.

Im Rahmen der Teamarbeit muss die Möglichkeit bestehen
- die eigenen Vorstellungen von Unterricht auszutauschen
- den einzelnen Positionen der Kolleginnen Respekt und Freiraum zu gewähren.

- den Grundgedanken des Konzepts gemeinsam zu tragen und weiterzuentwickeln

# 6. Organisationsablauf

Mit der Einführung des jahrgangsübergreifenden Lernens ergeben sich veränderte Organisationsformen.

## 6.1 Schulbeginn

Pädagogischer Standard der Eingangsstufe ist es, Kinder altersgemäß in die Schule aufzunehmen und sie nicht vom Schulbesuch zurückzustellen. Dies gilt selbstverständlich auch für das ausgedehnte Konzept. Schon vor der Einschulung arbeitet die Schule deshalb mit den benachbarten Kindergärten eng zusammen (Kooperationsvertrag). Zusätzlich bietet ein Schuleingangstest drei Monate vor der Einschulung eine gute Orientierung bezüglich der neu zu erwartenden Lernanfänger. Zudem ist die Möglichkeit gegeben, wichtige Informationen an Kindergarten und Elternhaus zurückzugeben. Im Verlauf der Grundschulzeit sollen die Kinder die Möglichkeit erhalten, ihre Schulfähigkeit in der Grundschulklasse selbst zu erarbeiten. Dabei stellt das zusätzliche Verweiljahr keine Zurückstellung oder ein Wiederholen im Sinne des NSchG § 59 dar. Ebenso stellt eine nur dreijährige Verweildauer in der Grundschule kein Überspringen von Klassen dar.

## 6.2 Klassenbildung

Die neuen Schulkinder werden in eine schon bestehende Gruppe aufgenommen. Um ein positives Lernklima zu schaffen, werden bei der Zusammensetzung der Klassen folgende Kriterien berücksichtigt:

- Balance der Geschlechterverteilung
- Balance des Anteils von Kindern unterschiedlicher kultureller, sozialer und sprachlicher Herkunft
- Balance des Anteils der Kinder mit Defiziten
- Balance der verhaltensauffälligen Kinder
- Leistungsheterogenität herstellen
- ein Freundschaftswunsch auf Gegenseitigkeit wird berücksichtigt
- Erkenntnisse des Kindergartens
- Ergebnis des Schuleingangstests

Schnell lernende Kinder können bereits nach drei Jahren die Grundschule abschließen und in die weiterführende Schule wechseln. Kinder, die mehr Zeit benötigen, können fünf Jahre (im Einzelfall auch sechs Jahre) in der Grundschule verbleiben.
Die Zusammensetzung neu zu bildender Klassen aus schon vorhandenen Jahrgängen basiert zudem auch auf den Beobachtungen während der vergangenen Schulzeit, sodass auch in einem solchen Fall wieder eine ausgewogene Mischung innerhalb der Lerngruppe gewährleistet werden kann.

## 7. Abschlussbemerkung

Dieses Konzept wurde von Eltern und LehrerInnen gemeinsam erarbeitet (Schulelternrat, Schulvorstand und Gesamtkonferenz). Alle Beteiligten sind sich einig darüber, dass dieses Konzept der Veränderung und Fortschreibung bedarf, wenn die praktische Arbeit dies erfordert.

Die hier vorliegende Fassung wurde in der Gesamtkonferenz am 18.06.2015 beschlossen.